

Mehr zur Entstehungsgeschichte und spätere Nutzung **der Liebermann-Villa** siehe:  
„Max Liebermanns Paradies am Wannsee“, Transit Verlag 2014, von Nina Nedelykov  
und Pedro Moreira

### **Eine kurze Baugeschichte der Liebermann-Villa**

Liebermann entschloss sich vergleichsweise spät sich, neben seinem ererbten Stadtquartier am Pariser Platz, einen Sommersitz im damals nobelstem Villenvorort Berlins zuzulegen. Im Sommer 1909 erwarb er eines der letzten freien Doppelgrundstücke mit Wasserzugang zum Großen Wannsee und beauftragte Paul Otto Baumgarten mit dem Bau seines Hauses. Baumgarten (1873-1946), hatte nach dem Studium an der Charlottenburger Technischen Hochschule bei Ludwig Hoffmann und ab 1901 bei Alfred Messel gearbeitet. Neben dieser Tätigkeit führte er private Aufträge aus und hatte sich als Villen- und Landhausbauer einen Namen gemacht. Seit 1905 war er u.a. für den Kohlenmagnaten und Liebermann-Sammler Eduard Arnhold tätig, für den er das Rittergut Hirschfeld zu einem Landsitz mit zahlreichen Wohn- und Nebenanlagen um- und ausbaute, und ein zu Ehren von Arnholds Frau „Johannaheim“ genanntes Mädchenheim errichtete. Er war auch verantwortlich für die Erweiterung der seinerzeit berühmte Bildergalerie in Arnholds Stadtpalais im Tiergarten und den Bau einer weiteren Bildergalerie an dessen Haus am Wannsee. 1909 baute er das Gebäude der Secession am Kurfürstendamm um. In Wannsee hatte er neben der Galerie für Arnhold 1906 das Liebermann benachbarte Wohnhaus für den AEG-Direktor Johann Hamspohn und 1913 die pompöse Villa des Fabrikanten Friedrich Marlier gebaut, die später als „Haus der Wannsee-Konferenz“ in die Geschichte einging.

Während die Planung des Gartens in der umfangreichen Korrespondenz zwischen Liebermann und Alfred Lichtwark gut dokumentiert ist, konnte die Entstehungsgeschichte des Hauses nur anhand von Bauakten und einigen wenigen Kommentaren in Briefen Liebermanns rekonstruiert werden. Das wenige aber vermittelt einen lebendigen Eindruck vom Planungs- und Bauablauf, von der Zusammenarbeit zwischen Bauherr und Architekt, von den Ideen und Interventionen Liebermanns, aber auch von Baumgarten, dessen Geduld und Können am Ende ein Haus entstehen ließen, über das Liebermann später sagen sollte:....*”Sehn Sie sich doch mal mein ”Schloß” am See an, übermütig siehst nicht aus (wie Lenbachs´s oder Stück´s Paläste), aber ich glaube, daß es nach mir aussieht.”*

Liebermann plante ein Gesamtkunstwerk von Haus und Garten und die erste, dafür wichtige Voraussetzung war die Entscheidungen den Standort des Hauses in die Mitte des langgestreckten Doppelgrundstückes zu legen: *„Wenn ich hier am Ufer stehe, so will ich durch das Haus hindurch auf den Teil des Gartens sehen können, der dahinter liegt. Vor dem Haus soll eine einfache Wiese angelegt werden, so dass ich von den Zimmern aus ohne Hindernis auf den See sehen kann. Und links und rechts vom Rasen will ich gerade Wege. Das ist die Hauptsache. Noch etwas, das Zimmer, das in der Achse liegt soll der Essraum sein, so...und nun bauen Sie.“*<sup>1</sup> Ob diese viele Jahre später kolportierte Anekdote über die Anweisung Liebermanns an seinen Architekten stimmt oder nicht, es ist anzunehmen, dass Baumgarten mit Entwürfen begonnen hatte, bevor das Grundstück überhaupt feststand und dass er mit Liebermann auch über Vorbilder sprach.

In der Literatur wird häufig auf Parallelen des Hauses mit den am Palladianismus orientierten Hamburger Villenbauten, Haus Godeffroy (des dänischen Baumeister C.F. Hansen, 1790) und das holländisch anmutende Haus Wesselhoeft (1826) in Hamburg Nienstedten als Vorbilder angeführt, die Liebermann 1902 bei seinem Hamburg-Aufenthalt „studiert“ und gemalt hatte. Tatsächlich gibt es eine Parallele zwischen der Westfassade des Liebermann-Hauses und der Hauptfront des Hauses Godeffroy: die zweigeschossige Loggia mit den beiden monumentalen Säulen und die Treppenanlage. Die Fassade zum

Wannsee hin weist wiederum Elemente der Wesselhoeftschen Fassaden-Gliederung auf, so z.B. das hohe Dach und die mittig von einem dreieckigen Giebel gekrönten sieben Fensterachsen mit Klapppläden. Es sollte dabei jedoch nicht übersehen werden, dass diese kompositorischen Prinzipien durchaus auch andernorts gebräuchlich waren.

Baumgartens erste Pläne sahen auf der Westfassade u.a. eine mittig angeordnete, zweigeschossige Loggia vor, die Fassade zum Wannsee hin hat ein heruntergezogenes Mansardwalmdach und in der Mitte ein wuchtiges, glockenähnliches Kuppeldach über einem sich aus der Fassade vorwölbenden zweigeschossigen Vorbau, vor dem wiederum zwei Säulen stehen, die einen Balkon tragen. Das Erdgeschoss liegt erhöht und kann nur im mittleren Bereich über eine Freitreppe erreicht werden.

Liebermann war jedenfalls nicht zufrieden, als Baumgarten ihm am 25. Juli 1909 die fertigen Pläne zur Unterschrift vorlegte. An seinen Freund und Berater bei der Gartengestaltung Alfred Lichtwark schreibt er einen Tag später:

*„Gestern habe ich den ganzen Tag gebaut u. über den Grundriß sind wir so ziemlich klar (ich bringe die Pläne mit). Nicht so über die Fassade, die zu sehr nach einem Bauernhause aussieht: ich möchte ein Landhaus, das sich ein Städter gebaut hat. Wie überall ist das einfachste das schwerste.“<sup>2</sup>*

Die Bleistiftskizze eines Giebels auf einem Plan der Wannseefassade (**ABB.**), die möglicherweise bei der zitierten Besprechung mit Baumgarten entstand, lässt erahnen, was Liebermann sich unter einem „Landhaus eines Städtlers“ vorstellte.

Ungeachtet seiner Kritik unterschrieb Liebermann das Baugesuch und reiste nach Hamburg (zurück). Am nächsten Tag reichte Baumgarten die Pläne beim Bauamt Wannsee ein, wo sie zügig, Ende August 1909 genehmigt wurden. Mitte September begann das Baugeschäft Ernst Tielebier mit der Ausführung. Bereits Ende Oktober war der Bau soweit fortgeschritten, daß Liebermann Lichtwark berichten konnte:

*„Meine Sommerresidenz kömmt in nächster Zeit unter Dach, dann muß das Haus nach polizeilicher Vorschrift 6 Wochen stehn bleiben, ohne daß daran gearbeitet werden darf. Anfangs nächsten Jahres kann es inwendig verputzt werden u. im Mai von außen, sodaß wir Anfang Juli etwa es beziehn können. So meint wenigstens der Architekt, ob sein Optimismus berechtigt ist, weiß ich freilich nicht. Bis jetzt freun wir uns u haben noch keine Fehler entdeckt.“<sup>3</sup>*

Rohbau war also schon fertig, als Baumgarten am 19. November 1909 den nach Liebermanns Vorstellungen überarbeiteten Entwurf beim Bauamt vorlegte, das ihn wiederum zügig, zehn Tage später, genehmigte.

Der endgültige Entwurf sah ein kubisch reduziertes Gebäude mit einer begradigten Fassade und einem einfachen Walmdach vor. Der Gartenbezug des Erdgeschosses wird durch Fenstertüren bzw. Scheintüren betont und auch im Obergeschoss verdeutlichen die niedrigen Fensterbrüstungen und die Fenstertüren der Schlafzimmer zum Wannsee den Außenbezug. An der Ost- und Westfassade Wannseeseitige sind die Fenster streng symmetrisch und axial, an der Nord- und Südfassade hingegen entsprechend der Funktion der dahinter liegenden Räume angeordnet. Verdeutlicht wird der Außenbezug durch die beiden Loggien, die „Gartenräume“ und die Wahl der Materialien, die sandfarbene, raue Putzfassade, die durch ein horizontales bossierte Sockelband und das glatte unter dem Dach umlaufende Gesimsband aus Sandstein gefasst wird und mit den hellen Sandsteingewänden, den Muschelkalkelernen, den weißen Fensterrahmen und den im grünlichen Farbton des Gartens gehaltenen Holz-Klapppläden korrespondiert.

Die Räume im Inneren sind symmetrisch um die Mittelachse herum angeordnet. Im Erdgeschoss befindet sich eine große, durch eine mittige Tür mit dem Esszimmer auf der Wannseeseite verbundenes Kaminzimmer, mit dem von Liebermann gewünschten Durchblick von Osten nach Westen, Im Obergeschoss liegen die Schlafräume der Familie, mit Blick auf den Wannsee und das Atelier.

Ende März 1910 berichtete Liebermann seinem Freund Lichtwark nach Hamburg:  
*„Vorigen Sonnabend waren wir wieder in Wannsee u bis jetzt haben wir weder am Bau wie am Garten etwas entdeckt, was wir anders gewünscht hätten ... In 14 Tagen wird die Villa fertig sein, geputzt, die Plafonds, Thüren (Fenster mit Jalousien sind bereits fertig), sodaß wir an die innre Einrichtung gehen können.“<sup>4</sup>*

Am 6. April, genervt von den Querelen bei den Vorbereitungen der zehnten Jahresausstellung der Secession, - *"am liebsten schmeiße ich ihnen den ganzen Kram vor die Füße"*-, konnte Liebermann Lichtwark von weiteren Fortschritten in Wannsee berichten: *"In der nächsten Woche soll der Putz außen gestrichen werden, im innern sind die Plafonds fertig u nächsten Sonntag hoffen wir schon die Terrassen vor dem Haus geebnet zu finden.“<sup>5</sup>*

Das Baugesuch für ein Pförtnerhaus (später auch Gärtnerhaus genannt), reichte Baumgarten im April 1910 ein. Es taucht auf den ersten Plänen und Gartenskizzen noch nicht auf und offenbar wurde es erst nachträglich für erforderlich gehalten wurde, was dann auch zu entsprechenden Problemen führte.

Das kleine, mit 4 m Abstand zur Grundstücksgrenze an der Colomierstraße platzierte Gebäude hat ein der Dachform des Haupthauses angepasstes Walmdach, eine Putzfassade und mit Pilastern betonte Ecken. Im Erdgeschoss war eine kleine Wohnung, im Dachgeschoss, das man über einen eigenen Eingang und eine steile, schmale Treppe gelangte, waren Räume für die Gartenarbeiter untergebracht. Nach Baubeginn verlangte Liebermann Veränderungen, Baumgarten reichte eine Überarbeitung beim Bauamt ein, die nachdem sie den Bezirksausschuss passiert hatten, am 24. Juni 1910 genehmigt wurde. Nach seinem Einzug stellte Liebermann fest, dass er mit dem Gärtnerhaus nicht zufrieden war. Es störte ihn beim Blick aus seinem Atelierfenster und darüber hinaus beeinträchtigte es - von der Straße aus betrachtet - die repräsentative Hauptfront des Hauses und damit die Gesamtwirkung erheblich. Für die Korrektur der Fehlentscheidungen war Liebermann offensichtlich auch bereit hohe Kosten zu übernehmen. Im Oktober 1910 ließ er Baumgarten den Abriss und die Wiederaufstellung des Pförtnerhäuschens unmittelbar an der Grundstücksgrenze beantragen, diesmal wurde ihm die Genehmigung verwehrt.

Es folgten die schrittweise Planung, Beantragung, Neuplanung, Wiederbeantragung diverser Nebenanlagen: des Pförtnerhauses, der Abortanlage, der Garten- und Terrassenmauern und eines Teepavillons am Ufer des Wannsees, die sich teilweise noch bis Ende des Jahres 1911 hinzogen

Im Frühjahr 1910 hatten die Arbeiten am Haus Fortschritte gemacht. Am 4. Mai schrieb Liebermann an Alfred Lichtwark: *„Wir waren vorgestern wieder in Wannsee: bis auf die Inneneinrichtung ists fertig u auch der Garten fängt schon an. So weit wirs bis jetzt beurtheilen können, finden wir 3 es durchaus gelungen. Auch Gaul's Brunnen steht bereits, die Terrassen sind fertig, jetzt wird das 6 Meter breite Stück in den See geschüttet u im Juli können wir hoffentlich die Villa beziehen. Bis dahin kommen Sie hoffentlich noch her, um Ihr Urtheil abzugeben.“<sup>6</sup>*

Am 26. Juli 1910 war es endlich soweit. Liebermann bezog mit seiner Frau Martha, seiner Tochter Käthe und dem Dackel Männe seine Villa am Wannsee. Am 31. Juli berichtete er Lichtwark

*"Seit 5 Tagen leben wir nun hier u ich empfinde zum ersten Male in meinem Leben das Gefühl, auf der eigenen Scholle zu sitzen. Hier kann ich meine Ellenbogen wenigstens nach beiden Seiten ausstrecken, ohne - anzustoßen. Auch habe ich bis jetzt nichts bemerkt, was ich hätte anders machen sollen: die vorhandenen Fehler waren nicht zu umgehn, höchstens vermitteltst viel größerer Geldaufwendungen. Aber, wie mir Arnhold, der mich eben besuchte, sagte, aus der Situation bezug auf die Gartenanlage, die wir Ihnen verdanken: die ist nach einstimmigen Urtheilen eminent gelungen.*

„

Lichtwark kam im Oktober zu Besuch und stellte fest, dass Haus und Garten fertig seien. In seinem Bericht für die Verwaltung der Hamburger Kunsthalle notierte er, Liebermann sei sehr stolz: „Sehen Sie, diese zehn Finger haben alles in zwei Jahren ermalt, Grundstück, Haus, Gartenanlage und Einrichtung. Wenn mir jemand vor zehn Jahren gesagt hätte, daß es einmal so kommen würde, hätte ich gelacht.“<sup>7</sup>

---

1 Alfred Jedlicka 1945. S. 29

2 Max Liebermann an Alfred Lichtwark, 26.7.1909, Hamburger Kunsthalle (HK)

3 Brief Liebermann an Alfred Lichtwark, NW Berlin, 27.10.1909

4 Max Liebermann an Alfred Lichtwark, 29.3.1910, Archiv HK 37

5 Max Liebermann an Alfred Lichtwark, 6.4.1910, Archiv HK 37

Mit „Putzanstrich“ dürfte Liebermann den abschließenden Auftrag des Oberputzes gemeint haben, denn gerade die ungestrichene, natursichtige und grobkörnige Struktur des Putzes, gehört zu den charakteristischen Gestaltungselementen des Hauses.

6 Max Liebermann an Alfred Lichtwark, NW Berlin, 4.5.1910, Archiv HK 37

7 Schilderung Alfred Lichtwarks vom fertigen Haus und Garten am 19.10.1910 für die Verwaltung der Hamburger Kunsthalle. In: Ausstellungskatalog: Für Max Liebermann, 1985, S. 143